



## Selbstwirksamkeit

# Resignierte zurückgewinnen – eine Aufgabe für die Demokratie

**Clemens Albrecht**

---

Prof. Dr. Clemens Albrecht ist Inhaber des  
Lehrstuhls für Kultursoziologie an der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

---

Wir Menschen sind handelnde Wesen. Wir wollen die Welt verändern, damit wir unsere Ziele verwirklichen können. Ein Ziel kann sein, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, mehr Gerechtigkeit zu erreichen oder eine natürliche Ordnung zu erhalten.

Handeln ist an die Erfahrung gekoppelt, etwas damit zu bewirken. Ohne Erfolg richten wir das Handeln beim nächsten Versuch anders aus. Dies gilt für den Alltag wie für die Politik: Wenn wir uns etwas zu essen machen, von A nach B reisen, im Beruf an einem Projekt arbeiten oder uns für strengere Umweltstandards einsetzen und dies gelingt, fühlen wir uns bestätigt. Die Erfahrung der sogenannten »Selbstwirksamkeit« verbindet uns mit der Welt; sie zeigt uns, dass es einen Sinn hat, wenn wir uns tätig einbringen.

**Selbstwirksamkeit verbindet  
den Menschen mit der Welt.**

Selbstwirksamkeit lässt sich auch delegieren. Andere handeln mit uns und für uns. Je komplexer im sozialen Beziehungsnetz durch Arbeitsteilung alle mit allen verbunden sind, umso stärker wird das stellvertretende Handeln. Die moderne Demokratie organisiert stellvertretendes Handeln durch ihr Repräsentationssystem. Ich muss nicht überall eingreifen. Denn andere, die meine Ziele teilen, tun dies für mich – Parlamentsabgeordnete, Mitglieder der Regierung, Repräsentanten von Parteien oder politische Bewegungen. Wenn sie etwas erreichen, stellt sich die Erfahrung der Selbstwirksamkeit auch bei ihren Wählern oder Unterstützern ein.

Gegenwärtig erleben wir eine Krise der Selbstwirksamkeit. Die Probleme, mit denen wir konfrontiert werden, sind komplex, global und miteinander verschränkt. So erscheint es schon nahezu utopisch, das politische Handeln aller Staaten der Welt derart zu koordinieren, dass die Klimaziele erreicht werden können.

Eine konsequent nachhaltige Lebensweise kann zudem bedeuten, dass individuelle Mobilität eingeschränkt wird und politische Einheiten ihre Autonomie verlieren. Klimaschutz kann auch zu neuer sozialer Ungleichheit führen, etwa wenn Mieter über den Strompreis die Solardividende von Immobilienbesitzern finanzieren.

Wo die Gegensätzlichkeit von Zielen nicht in den politischen Institutionen des demokratischen Rechtsstaates repräsentiert ist, verliert sich auch die Selbstwirksamkeitserfahrung von Teilen der Bevölkerung. Eine Politik der Alternativlosigkeit ist keine Politik. Wo das Handeln aber vor der Komplexität der Probleme zurückschreckt oder der Einsatz in keinem Verhältnis mehr zur erwartbaren Wirkung steht, machen sich Ohnmachtsgefühle breit. Reines Gesinnungshandeln wie »Klimaleben« ist nur Virtuosen der Vereinfachung möglich, die alle verschränkten und widersprüchlichen Ziele des menschlichen Handelns dem einen unterordnen.

»  
**Reines Gesinnungshandeln  
 ist nur den Virtuosen der  
 Vereinfachung möglich,  
 die alles Handeln ihrem einen  
 Ziel unterordnen.**  
 «

Mit Krisen, unbeherrschbaren Katastrophen oder Machtlosigkeit umzugehen, war schon immer eine Herausforderung für die Menschen. Ihr Handeln stabilisiert sich im Rückgriff auf das Alltagsleben, in den kleinen, überschaubaren Zusammenhängen, in denen etwas gelingen kann. So können wir in der Gegenwart vielfach den Rückzug ins Private beobachten: Corona, Klimakatastrophe, neue Kriege in Europa – doch die Baumärkte boomen, das eigene Umfeld wird praktisch eingerichtet und schön gemacht!

Zugleich ist für den modernen Menschen ein anderer Weg der Stabilisierung schwieriger geworden: die Überantwortung unlösbarer Probleme an metaphysische Mächte, die Religion, das Schicksalsdenken. Wir fühlen uns für alles verantwortlich. Der Klimawandel ist menschengemacht, die Ungerechtigkeiten der sozialen Verhältnisse bis zur Geschlechtszuordnung ebenfalls. Aus Public Health wird Global Health. Die Ansprüche an unser Handeln wachsen ins Kosmologische.

In einer solchen Lage haben Wissenschaft und Politik eine besondere Verantwortung. Wissenschaft baut Komplexität auf; alles hängt mit allem zusammen, jede gelöste Frage zieht neue Fragen nach sich. Politik muss Komplexität abbauen, also Zusammenhänge vereinfachen. Nur so kann sie uns vor Handlungsalternativen stellen, über die wir dann entscheiden können. Politische Entscheidungen lassen sich weder allein aus wissenschaftlichen Erkenntnissen noch aus Werten, Zwecken oder Situationen ableiten. Aber alle diese Ebenen spielen eine Rolle, sie müssen klug abgewogen werden.

Sozioprudenz bezeichnet die Kompetenz, kluge Entscheidungen für Alltagsprobleme zu treffen. Sie erzeugt mikropolitisch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Diesen Zusammenhang auf die Ebene des politischen Systems zu übertragen, könnte Demokratien in Zeiten der neuen Unübersichtlichkeit wesentlich stabilisieren.

»Das RHI ist auch auf Insta präsent. Folgen Sie uns und erfahren Sie dort mehr von unserer Arbeit.«

Lea Meridies  
 Studentische  
 Mitarbeiterin

